

ÖKOSOZIALE IMPULSE FÜR DEN LÄNDLICHEN RAUM

Festrede zur Verleihung Hans-Kudlich-Preise 2024

In jugendlicher Unbekümmertheit hat Hans Kudlich 1848 seinen revolutionären Antrag auf Bauernbefreiung gestellt. Er hatte aber auch die Ausdauer, sein Projekt gegen viele Widerstände zum Erfolg zu führen. In seinen Erinnerungen schreibt er dazu: „Als endlich die Zahl der Redner sowohl wie die Geduld der Zuhörer vollständig erschöpft war, wurde mir am 26. August (1848) als dem Antragsteller das Schlusswort der ganzen Verhandlung gestattet. Wie fühlte ich so verschieden von jenem Tage, an welchem ich zum ersten Male in dieser Angelegenheit die Tribüne betreten hatte. Ich fühlte wahrhaftig, als wäre ich in dieser vierwöchigen Zwischenzeit um zehn Jahre älter geworden.“

Kudlichs Initiative zur Bauernbefreiung ist jedenfalls einer der wenigen Erfolge der „1848er-Revolution“, der die folgenden Jahrzehnte überdauert hat. Nun stellt sich für mich die Frage: Wogegen würde Hans Kudlich heute revoltieren?

Ziemlich sicher gegen eine erdrückende Bürokratielawine; ziemlich sicher gegen die Allmacht von Wirtschaftsgiganten!

Auch heute geht es um grundverschiedene Wege:

- Ein Weg ist eine ausschließlich profitgetriebene Globalisierung;
- ein Weg, die bürokratische Regulierung bis ins kleinste Detail;
- ein Weg das Diktat mit strikten Vorgaben.

Alle drei funktionieren nicht, wie wir gesehen haben.

Der ökosoziale Weg setzt komplett anders an:

Was wir erreichen wollen, muss wirtschaftlich attraktiv gemacht werden – nach dem Motto: „Lasst den Markt Umwelt und Klima schützen!“ Entscheidend ist aber, dass die Politik dem Markt die richtigen Signale gibt: Ökologische Kostenwahrheit bei Preisen und Kosten; striktes Verursacherprinzip sowie ein intelligenter Umbau bei Abgaben und Förderungen, damit sich das für die Zukunft Notwendige auch wirtschaftlich rechnet. Und das eingebettet in soziale Gerechtigkeit.

Ich zitiere dazu Landwirtschaftsminister Norbert Totschnig: „Wir haben in Österreich eine vorbildhafte Landwirtschaftspolitik. An unserem Agrarumweltprogramm nehmen 80 Prozent freiwillig teil. Wir haben die meisten Biolandwirte in ganz Europa, mit dem Wald-Fonds eine Finanzierungsmöglichkeit geschaffen, um klimafitte Wälder zu entwickeln, und unser Renaturierungsprojekt am Rhein ist europaweit einzigartig. Wir schaffen all das durch Anreize und Förderungen anstatt durch Verbote. Unser ökosozialer Ansatz ist diametral zu jenem der EU.“ (Kurier, 22. Juni 2024).

Österreich ist ein blühendes Land!

Wir haben vitale ländliche Regionen bis in die hintersten Täler. Das ist nicht selbstverständlich! Durch 75 Jahre haben viele Menschen vieles richtig gemacht. Ich habe in den 1950er Jahren einen gigantischen Strukturwandel hautnah miterlebt: Innerhalb weniger Jahre sind hunderttausende Menschen von den Bauernhöfen weggezogen. Pferde wurden durch Traktoren ersetzt. Eine riesige Landflucht bahnte sich an. Aber die Politik hat erfolgreich gegengesteuert!

Gemeinden, Länder und Bund haben an einem Strang gezogen. Das Ziel: Überall lebenswerte Bedingungen zu schaffen. Zunächst ging es darum, Straßen und Wege zu bauen, damit auch der letzte Bergbauernhof mit modernen Verkehrsmitteln erreichbar ist. Elektrifizierung und Telefonerschließung folgten. Heute geht es um den Breitband-Ausbau: Das schnelle Internet als Tor zur gesamten Welt!

„Lebenschancen im ländlichen Raum“

1982 konnte ich als Direktor des Österreichischen Bauernbundes ein großartiges Projekt starten: „Lebenschancen im ländlichen Raum“ – „Damit das Land Zukunft hat“. Das Ziel war eine breite geistige Mobilisierung, von der wir noch heute zehren.

In meinem Vorwort habe ich damals geschrieben: „Wir müssen erkennen, dass die Anhäufung von materiellen Gütern allein weder Lebenssinn noch Lebensqualität bedeutet; dass wir Verantwortung tragen für eine intakte Umwelt; dass wir unseren Kindern kein geplündertes Land überlassen dürfen. In diesem Prozess des Umdenkens gewinnen „alte“ bäuerliche Grundsätze wieder neue Aktualität: Der schonende Umgang mit dem Boden, mit der Natur und ihren Schätzen; das Streben nach Eigeninitiative und Eigenverantwortung. Immer wieder prägen Ideen die politische Entwicklung. Auf die Kraft und Dynamik der von uns verfolgten Ideen bauen wir. (Broschüre: „Damit das Land Zukunft hat“, 1982). Deutlich klingt hier bereits die ökosoziale Idee an.

Mit der „Vision 28+“ schafft Landwirtschaftsminister Norbert Totschnig einen wunderbaren neuen Impuls!

„Ökosoziale Impulse“

Was sind unsere Stärken? Was sind die wichtigsten Impulse für die Regionen?

- Ökosoziale Agrarpolitik

Ich beginne bewusst mit dem Konzept der Ökosozialen Agrarpolitik. Sie ist die Grundlage für eine erfolgreiche Strategie. Die zentrale Botschaft lautet:

„Den Weg zu einer Neuorientierung der Agrarpolitik sehen wir für Österreich in einer ökosozialen Landwirtschaft, die ihre gesamtgesellschaftlichen Ziele durch eine ökonomisch leistungsfähige, ökologisch verantwortungsvolle und sozial orientierte bäuerliche Landwirtschaft erreicht. Es geht um ein neues Selbstverständnis des Bauern, das über die Erzeugung und den Verkauf von agrarischen Rohstoffen hinausgeht, das die vielfältigen Funktionen und Erwerbchancen vor dem Hintergrund stark veränderter gesellschaftlicher Anforderungen an die Land- und Forstwirtschaft sowie die geänderten Lebens- und Konsumgewohnheiten einschließt. Mit einem

Wort: Der Bauer als moderner Unternehmer, als Anbieter begehrter Dienstleistungen und als Hüter der Umwelt.“ (Ökosozielles Manifest, BMLF, 1988)

„Bäuerliches Familien-UNTERNEHMEN“ lautet das Leitbild. Mit Betonung auf „Unternehmen“. Es geht darum, die Vielfalt an Möglichkeiten in- und außerhalb der Land- und Forstwirtschaft zu erkennen und zu nützen. Entscheidend sind Lebensqualität und Freude für die Familie. Dann gelingt auch die Sicherung des Eigentums über die Generationen. Sehen wir die Vielfalt an Einkommens- und Erwerbskombinationen positiv! ÖPUL und Ausgleichszahlungen sind wesentliche Pfeiler.

Das Ziel von Ökosozialer Agrarpolitik sind vielfältige positive Wechselwirkungen mit Genossenschaften, Gewerbe, Tourismus, Industrie und Handel. Das Ergebnis: Blühende Regionen!

- Innovative Unternehmen

Eine zweite Chance sehe ich in den vielen innovativen Unternehmen, die sich in den ländlichen Regionen entwickelt haben. Aus Schlossereien und Schmieden sind Weltmarktführer in der Hochtechnologie geworden! Für sie ist der weltweite Marktzutritt eine Chance!

- Genossenschaften

Genossenschaften und vielfältige Gemeinschaften sind das wichtigste Bindeglied, um in einer globalisierten Wirtschaft bestehen zu können.

- Kulturlandschaft

Eines der wertvollsten „Güter“ für vitale ländliche Regionen ist die durch die bäuerliche Bewirtschaftung gestaltete Kulturlandschaft. Tourismus und Freizeitwirtschaft leben davon. Aber auch für das bäuerliche Familien-Unternehmen ergeben sich daraus viele Chancen.

- Dezentrale Energiesysteme

Die gerade begonnene Umorientierung auf dezentrale Energiesysteme bietet für die regionale Entwicklung neue Perspektiven. Energiegenossenschaften und Energiegemeinschaften können breit gestreute Wertschöpfung generieren. Ich hoffe, dass taktische Blockaden gegen notwendige gesetzliche Grundlagen überwunden werden können.

- Chancen durch IT

Die ungeahnten Möglichkeiten durch die moderne Informationstechnologie eröffnen gerade für periphere Gebiete vielfältige Chancen. Bis in den letzten Winkel erschließt sich die Welt. Die Standortnachteile abgelegener Gebiete existieren nicht mehr. Ländliche Regionen gewinnen dadurch neue Attraktivität.

Überlebensfragen für die Menschheit

Ich kann nicht umhin, zum Schluss zwei Überlebensfragen für die Menschheit kurz anzusprechen:

Die Klimakatastrophe ist Realität! Wir haben das 1,5 Grad-Ziel bereits überschritten. Es drohen 3 bis 5 Grad „Erderhitzung“ mit unabsehbaren Folgen! Meerestemperaturen von 30 Grad Celsius und mehr sind die Ursache für viele Katastrophen, denn 1 Grad höhere Meerestemperatur bewirken um 7 Prozent höhere Niederschläge!

Wie können wir diese Existenzbedrohung noch abwenden? Die bisherige Strategie der Senkung des CO₂-Ausstoßes reicht nicht mehr aus. Wir haben bereits viel zu viel CO₂ in die Atmosphäre emittiert. Durch hunderttausende von Jahren hat sich der CO₂-Gehalt in der Atmosphäre zwischen 200 und 300 ppm (Parts per Million) bewegt. In dieser Schwankungsbreite gab es Warm- und Eiszeiten. Nun ist der CO₂-Gehalt innerhalb von wenigen Jahrzehnten auf 420 ppm hinaufgeschneit! Das ist ein riesiger Schock für das Natursystem.

Mit der Natur kann man nicht feilschen. Hier wirken die Naturgesetze der Physik und Chemie. Was wir der Natur antun, kommt 1:1 zurück!

Was können wir tun?

Ich sehe drei mögliche Strategien:

1. Klimafitte Wälder! Bäume sind der wertvollste Sauerstoffspender.
2. Landwirtschaft als Klimaretter: Fruchtfolgen und Humusaufbau.
3. Neue Technologien, die uns helfen, CO₂ aus der Atmosphäre „zurückzuholen“.

Die Technologien gibt es bereits. Das Problem ist die Wirtschaftlichkeit. Der wichtigste Hebel ist ein wirksamer CO₂-Preis. Und zwar weltweit. Das Ziel: CO₂ zurückholen UND als Grundstoff nützen! Die ökosoziale Steuerreform und die Beschlüsse der EU für ein alle Bereiche erfassendes Emissionshandelssystem weisen den Weg. Die besten Technologien müssen weltweit genutzt werden können. Entscheidend sind China und Indien. Und wir sollen Afrika in seiner stürmischen Entwicklung helfen, die Fehler zu vermeiden, die wir gemacht haben. Wir können es schaffen!

Krieg oder Frieden?

Wer hätte es für möglich gehalten, dass sich diese Frage wieder stellt? Vor 20 Jahren haben wir als Ökosoziales Forum Europa mit vielen Partnern das Projekt: „Global Marshall Plan für eine weltweite Ökosoziale Marktwirtschaft“ als globale Friedensstrategie entwickelt. Das Ziel: Überall auf dem Globus lebenswerte Bedingungen durch faire Partnerschaft und faire Regeln für die globalisierte Wirtschaft. Zur Finanzierung sollte eine Abgabe auf spekulative Finanztransfers beitragen. Wünschenswert wäre, wenn für Entwicklungszusammenarbeit etwa gleich viele Mittel zur Verfügung stünden wie für Militär und Rüstung. Nun haben wir eine Relation von 200 zu 2.400 Milliarden Dollar!

Durch den verbrecherischen Überfall Putins auf die Ukraine befindet sich die gesamte Welt plötzlich wieder im Zustand der Kriegswirtschaft. Die Rüstungsindustrie wird hochgefahren. Täglich werden um viele Millionen Bomben und Granaten im wahrsten Sinn „verfeuert“, Millionen an Werten vernichtet und Leben zerstört. Das ist der Irrsinn des Krieges.

Für mich stellen sich drei Fragen:

- Ist die freie, zivilisierte Welt stark und entschlossen genug, um die Geißel des Krieges zu bannen?
- Kann die UNO durch Überwindung des Vetos im Sicherheitsrat wieder handlungsfähig gemacht werden?
- Kann sich die EU als global wirkende Friedenskraft entwickeln?

Das Beispiel von Hans Kudlich zeigt: Geschichte wird durch Menschen geprägt. Folgen wir seinem Beispiel!